



Probenbilder und After-Show-Bilder

Stundenvolumen:

Zeitplanung:

Das Projekt begann im August 2008 und wurde zuerst ausschließlich im Rahmen des regulären Unterrichts durchgeführt. In den Wahlpflichtkursen wurde wöchentlich je nach der Jahrgangsstufe drei- oder vierstündig geprobt, entworfen, gemalt und musiziert.

Außerdem gab es eine 7-tägige Intensivprobezeit vor der Premiere in der Schule am 14. Februar 2008 (Valentinstag) und der Vormittagsaufführung am 15. Februar. Geplant ist eine weitere

2-tägige Intensivprobezeit vor einer außerschulischen Aufführung im Rahmen der TUSCH-Festwoche im Podewil (Berlin/Mitte) am 12. März 2008.

Die "heiße Phase" begann im November 2007. Ab dem Zeitpunkt traf sich das Team mit den beiden Künstlern, dem Regisseur Dirk Schulz und der Bühnenbildnerin Evi Wiedemann wöchentlich. Diese Sitzungen dienten in erster Linie dem Zusammenbringen der erfahrenen Erlebnisse aus den einzelnen Werkstätten. Weiterhin nutzten wir diese sehr intensive Zeit für Planungen und Organisation. Schon bald stellte sich heraus, dass diese Treffen für unsere umfangreiche Projektarbeit unverzichtbar, und sehr bereichernd für uns alle waren.

Zahlreicher

E-Mail-Austausch ergänzte die Kommunikation. Toll, dass wir diese Technikmöglichkeiten zur Verfügung hatten. Es erleichterte den Austausch ungemein. Die Gesamtstundenzahl lässt sich daher kaum ermitteln. Auch unsere Schülerinnen und Schüler trafen sich in ihren Freistunden, Mittagspausen und auch zum Schluss oft Nachmittag. Zum Beispiel, um ihre Tänze (Battles), die sie vollkommen selbständig erarbeitete einzuüben oder ihre Texte für ihre Szenen zu perfektionieren.

In den letzten Wochen vor der Aufführung war wieder diese positive Atmosphäre zu spüren. Offensichtlich hatte es etwas mit der zunehmenden Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit ihrem Projekt zu tun. Täglich bekamen wir Anfragen von Schülern, die nicht am Projekt beteiligt waren, die uns einen Tanz oder ein Lied vorführen wollten, um sich damit für das Projekt zu qualifizieren. Wir sind als Schule zu einer großen Gemeinschaft zusammengewachsen, die nun ein gemeinsames Ziel verfolgt.

Vorstellung und Kurzbeschreibung:

Die Ausgangsbedingungen

Unsere Gesamtschule liegt im Hochhaus-Viertel Gropiusstadt im Berliner Bezirk Neukölln. In unmittelbarer Umgebung befinden sich aber auch viele Ein- und Zweifamilienhäuser. Die Schule hat ein großzügiges Gelände mit einem auch als Tennisplatz nutzbaren Hof.

Außerdem gehört zur Schule eine Sporthalle und neben hellen Klassenräumen eine riesige Aula, allerdings ohne gute installierte Licht- und Tontechnik. Das Gebäude wurde zusammen mit der Gropiusstadt Ende der 60er Jahre fertig gestellt. Die Bauweise ist großzügig und flächig, viel Grün befindet sich innerhalb offener Artrien und im Umkreis.

Ein Großteil der Schüler (ca. 85 %) wohnt gar nicht im Umkreis der Schule sondern kommt mit der U-Bahn zur Schule, die nahe der Schule verkehrt.

Die Schüler kommen aus dem Altstadtgebiet Neuköllns und haben zumeist eine Hauptschulempfehlung und erhoffen sich, bei uns einen besseren Abschluss zu erreichen.

Die Hermann-von-Helmholtz-Schule hat einen hohen Migranten-Schüler-Anteil. Die Probleme, die Neuköllner Schüler und ihre Familien haben, sind aus der Presse bekannt. Für uns Lehrer ist der Schulalltag eine tägliche Herausforderung, wo neben den Unterrichtsinhalten vor allem erzieherische und soziale Aspekte einen großen Platz einnehmen. Schnell haben wir herausgefunden, dass die gemeinsame Arbeit an Projekten viele unserer erzieherischen Bemühungen fördert und manchmal sogar erst nur dadurch möglich gemacht werden können. Daher ist der Kontakt zu außerschulischen Personen besonders wichtig, weil dadurch immer wieder der Bezug zur Realität geschaffen wird. Weiterhin ist auch nicht zu unterschätzen, wie wichtig außerschulische Bestätigung für unsere Schüler ist!

Ein wichtiger Schwerpunkt der Schule ist daher die Schülerinnen und Schüler in ihren

sozialen Kompetenzen zu stärken. Projekte, in denen Schülerinnen und Schüler kontinuierlich an einem Thema arbeiten, mit dem Ziel ein gemeinsames Ergebnis zu präsentieren, indem sie Anerkennung erfahren und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden, indem sie in ihrer Einmaligkeit ernst genommen werden und man ihnen gleichzeitig eine positive Gruppen- Erfahrung vermittelt wird, ist eine zentrale Aufgabe des Darstellenden Spiels - in Verbindung mit allen anderen Fächern.

Deswegen ist unser oberstes Ziel des Jahrgangs- und fächerübergreifenden Projektes der „Helmholtz Oper“ an dem insgesamt mehr als 160 Schülerinnen und Schüler (fast ein Drittel unserer Gesamtschülerschaft) teilnehmen, dass alle Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichsten Begabungen und Lernvoraussetzungen am Projekt beteiligt sind. Als unverzichtbare Voraussetzung für die Arbeit am Projekt war die Vermittlung der Schlüsselqualifikationen: das Erlernen von Konzentration, des sozialen Verhaltens, der Kritikfähigkeit und der Teamarbeit, nebst der, für die Aufführung wichtigen Theater Techniken und Methoden.

„HELMHOLTZ OPER“

Untertitel: Schüler auf der Suche der eigenen Identität

(Theaterprojekt mit Kunst und Musik der Hermann-von-Helmholtz-Schule Berlin)

Der Zuschauer wird durch das Bühnenbild, die Musik und die Projektion von Videos und Schattenbildern auf eine besondere Reise geschickt: Auf dem Bahnhof des Lebens begleitet Hermann-von-Helmholtz - der Namensgeber der Schule - als Geist die vielschichtige Suche der Jugendlichen nach der eigenen Identität. Verschiedene Kulturen und Erfahrungswelten werfen Fragen auf:

Wer bin ich - wer will ich sein?

Woher komme ich - wo will ich hin?

Welche Rolle spiele ich - wie sehen mich die anderen?

Wie bestimmen die Kultur, die Sprache, die Religion meine Identität?

An der Inszenierung des Kunst-Musik-Theaterprojekts beteiligten sich 60 Schülerinnen und Schüler aus den Wahlpflichtkursen Darstellendes Spiel der Jahrgänge 9 und 10 sowie mehr als 100 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen und Kursen des Kunst- und Musikunterrichts durch Gestaltung und Bau der Bühne, der Kostüme, der skurrilen Kanistermasken, der charakterstarken Fotomasken, durch das Fotografieren und Filmen sowie durch das Schreiben von Texten.

Die Realisierung des Projekts wurde durch das außergewöhnliche Engagement des Regisseurs Dirk Schulz und der Bühnenbildnerin Evi Wiedemann ermöglicht, die mit großem Enthusiasmus und Herzblut die Jugendlichen begleiteten. Eine weitere professionelle Betreuung erfuhr das Projekt durch das große Engagement des Schauspielers Alfred Härtung vom Theater Strahl. Das Theater ist seit 2006 Kooperationspartner der Hermann-von-Helmholtz-Schule innerhalb des TUSCH (Theater und Schule) - Projekts. Der glückliche Zufall wollte es, dass wir genau zu dem geplanten Zeitraum des Projekts diese drei kompetente Fachleute aus der Theaterwelt an unserer Seite hatten, die mit viel Einfühlungsvermögen, Geduld und Ausdauer das Theaterprojekt mit gestalteten und schließlich zum Erfolg führen konnten!

Die von unseren Schülern selbst gestalteten charakterstarken Fotomasken, die skurrilen Kanistermasken und die Kostüme verdeutlichen die Aussage der einzelnen Szenen und führen vom Schein (der Rolle) zum Sein (dem Ich), vom Ich zum Wir - den Helmholtz-Schülern.

Projektauslöser/Idee:

Die Idee für das Projekt entstand nach einer ersten erfolgreichen Theater-Kunst-Musikproduktion 2007, die durch ein kleines Team von drei Lehrerkollegen: einem Musiklehrer, einer Kunstlehrerin und einer Lehrerin für Darstellendes Spiel initiiert wurde.

Ermutigt und erfreut über eine so erfolgreiche und freudige Teamarbeit, die nicht nur die Schülerinnen und Schüler aus den drei Fachbereichen und Jahrgängen, sondern auch uns Kolleginnen und Kollegen begeisterte. Noch mehrere Wochen danach spürte man diese besondere, sehr positive Atmosphäre in unserer Schule, die zu einer großen Gemeinschaft wurde. Angesteckt von diesem Erfolg, entstand auch in diesem Jahr der Wunsch ein erneutes Projekt in einem Team aus Schülerinnen und Schülern, sowie Lehrerinnen und Lehrern durchzuführen.

Nach dem ersten Zusammentreffen konnten wir vier weitere Kolleginnen und Kollegen aus den Fachbereichen Kunst, Arbeitslehre und Darstellendes Spiel samt ihrer Schülerinnen und Schüler für das neue Projekt dazu gewinnen.

Projektentwicklung:

Die Thematik und alle Inhalte des Projektes haben sich aus der unmittelbaren und zu Beginn sehr offenen und biografisch orientierten Unterrichtsarbeit z.B. beim Improvisieren im Darstellenden Spiel entwickelt.

Wie ein großes Puzzle setzte sich nach und nach ein Bild einer Inszenierung zusammen: Aus selbstgeschriebenen Texten und Gedichten, aus am Modellen entwickeltem Bühnenbildern, aus eigenständig entwickelten Szenen und aus selbst ausgewählter Musik der verschiedenen Schülerinnen und Schüler.

Zum Beispiel wurden die Schülerinnen und Schüler aus einem Wahlpflichtfach Darstellendes Spiel Jahrgang 10 nach einer gemeinsamen Erarbeitung und Erprobung verschiedener Theater Techniken wie: Freeze, Standbilder, Zug um Zug, Schattentheater, chorisches Sprechen, usw. dazu aufgefordert, in Kleingruppen eine thematisch nicht vorgegebene Szene zu improvisieren. Alle Gruppen entwickelten unabhängig von einander plötzlich die unterschiedlichsten Familienszenen mit ihren spezifischen Problematiken: "Eine türkische Familie mit einem schwulen Sohn" oder "Eine alleinstehende Mutter, deren 13-jährige Tochter schwanger ist" usw. Das Thema Identität wurde greifbar. Die Ideen der Schüler wurden aufgegriffen und in theatrale Situationen gemeinsam übersetzt.

Eine persönliche Sicht aus der Projektarbeit:

Die Durchführung des Projektes spiegelt meinen großen Wunsch, meine Überzeugung und meinen Glauben an den Erfolg einer Teamarbeit, die durch Begeisterung und Freude an der Arbeit mit Jugendlichen gekennzeichnet ist. Ein glücklicher Zufall bescherte uns ausgerechnet die schon mehrfach erwähnten Künstler, die sowohl menschlich als auch kompetent und professionell Schüler und Lehrer während des gesamten Projektes mit einer unglaublichen Präsenz, Bereitschaft und Interesse in allen Belangen zur Seite standen. Die Zusammenarbeit in unserem Team aus Kolleginnen und Kollegen und den professionellen Künstlern war immer durch große Flexibilität, Offenheit und ein unermessliches Engagement und Freude an der Arbeit gekennzeichnet.

Das Herz dieser Arbeit lag für mich, im Prozess und der Entwicklung des Projektes in den einzelnen Werkstätten und Schülergruppen. Dort wurden die Jugendlichen unter professioneller Anleitung herausgefordert mit Eigeninitiative und mit selbständiger Arbeit ihre Inhalte und Themen, die sie prägen und die sie beschäftigen, mit Hilfe der ästhetischen und theatralischen Mitteln in eine Form zu bringen, die diese auch für die anderen erfahrbar und zugänglich machten. Besonders die autobiografischen Texte der Schülerinnen und Schüler über Tod, Verluste, Freundschaft, Sexualität und die Ängste z.B. vor Schwangerschaft, sowie über den Glauben, Religion und ihre Kultur, erzeugten eine sehr intensive Atmosphäre, in der ein vertrauensvoller, zum Teil sehr emotionell geprägter Umgang miteinander durch Erfahrungsaustausch in Gesprächen statt fand. In diesen Stunden begegneten wir uns als Menschen und nicht in unseren eingeübten Rollen als Schüler, Lehrer, Künstler, Autoritätsperson, Klassenclown, Selbstdarsteller oder Vorgesetzter. In diesen Augenblicken wurde die Schule als Institution zu einer gelebten Lebenswelt und einem Lebensraum mit all ihren Unzulänglichkeiten, Widersprüchen und Gemeinsamkeiten.

Dieser sehr intensiven Phase folgte dann eine arbeitsreiche Zeit, mit dem Ziel der Distanzierung und Übersetzung der autobiografisch geprägten Inhalte auf eine ästhetische

Ebene. Es wurde nun mit Hilfe von vielfältigen theatralischen Techniken und Mitteln experimentiert.

Aus meiner festen Überzeugung ist in diesen Prozessen die Haltung des Lehrers von größter Bedeutung. Den Jugendlichen wird vermittelt, dass sie als Personen und als wertvolle und bedeutsame Menschen gesehen werden. Der Erwachsene wirkt als ein unmittelbares Vorbild und Bezugsperson in dem Prozess der Persönlichkeitsbildung. Für die Jugendlichen da sein, sich darüber hinaus als Mensch mit Eigenschaften zu zeigen und eine Vorbildfunktion erfüllen, sich für Ziele zu begeistern, zeigen wie man Probleme löst, für Lebensstile und Werte einzutreten, die man für richtig hält und dabei menschlich zu bleiben, eigene Schwächen zu verleugnen, den Jugendlichen Rückmeldung zu geben und ihnen Ziele für ihre persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Mit Freude ist festzustellen, dass diese Haltung auf alle am Projekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen, sowie der uns unterstützenden Künstler zutraf und aus Überzeugung im Schulalltag gelebt wird. Das macht dieses Projekt so einmalig und höchst erfolgreich. Natürlich gab es auch Augenblicke, in denen uns die sehr umfangreiche und zeitaufwendige Arbeit über den Kopf wuchs und uns Zweifel überkamen, ob diese Arbeit, neben dem regulären Unterricht, der Gesamt- und Fachkonferenzen, der Jahrgangsausschüsse usw., in der Kürze der Zeit bis zur Aufführung zu stemmen sei.

Es gab zahlreiche persönliche Gespräche mit Schülern, die aus Unsicherheit immer wieder zur Selbstdarstellung neigten und wieder mühsam in die Gruppen- und Teamarbeit integriert werden mussten. Schülerinnen, die aus Angst vor dem Versagen in einer Auf- und Abstimmung uns erst mitteilten, dass sie bei der Aufführung nicht mitmachen könnten und plötzlich wieder hochofrenet und voller Zuversicht dabei waren.

Immer wieder war die tatkräftige Unterstützung der Schulleitung notwendig, die organisatorisch und aus Überzeugung bei der Verwirklichung des Projektes half. Dafür ein großes Dankeschön!